

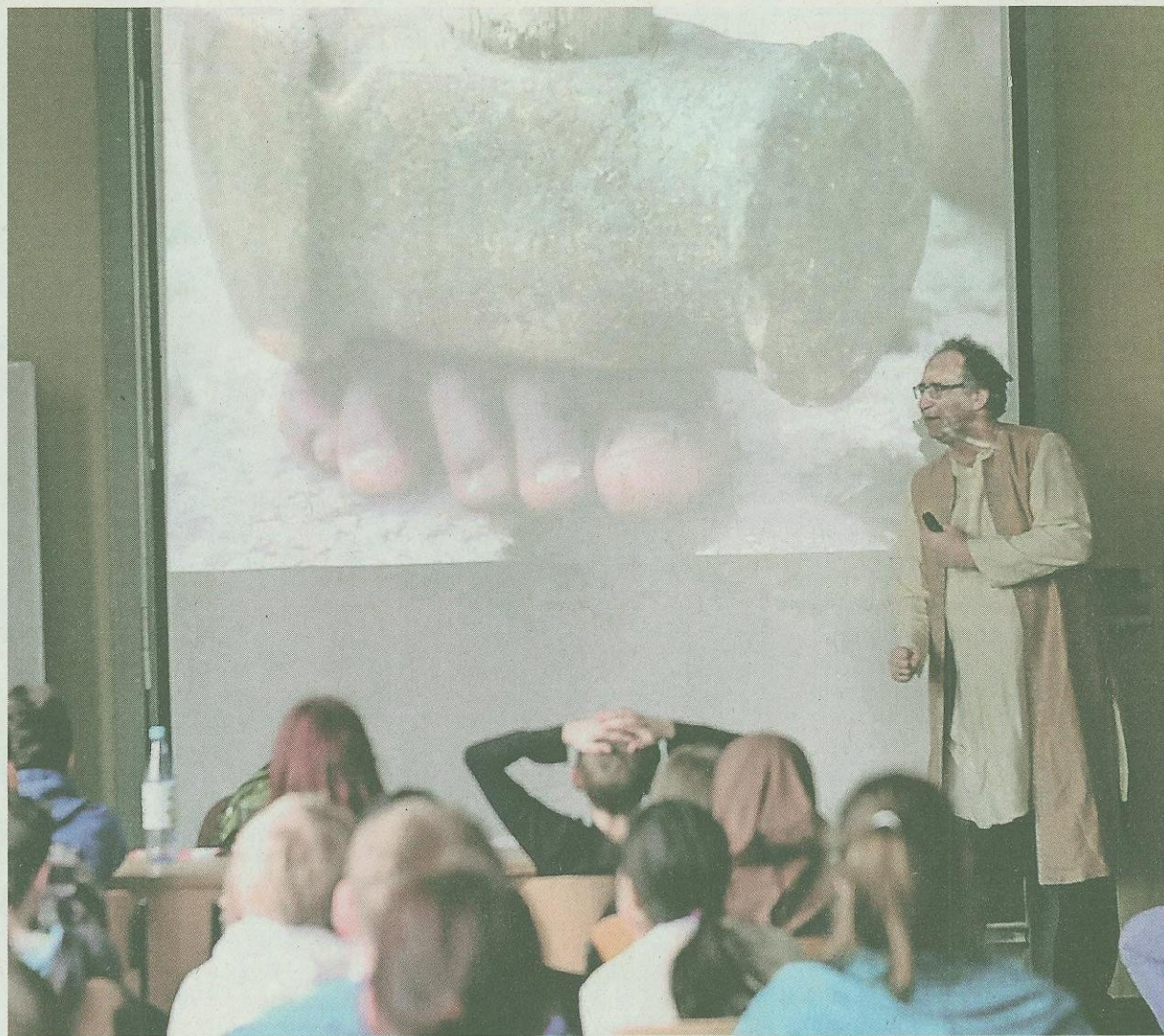
Kinderarbeit erschüttert Sekundarschüler

Seit einem Jahr engagieren sich die Schüler der städtischen Sekundarschule im Kampf gegen die Kinderarmut in Indien. Mit 3000 Euro ermöglichen die Hildener Kindern in Indien, die Schule besuchen, statt gesundheitsschädigende Arbeiten zu verrichten.

VON DANIELE FUNKE

HILDEN Das an die Wand projizierte Foto zeigt einen verwundeten Fuß, das nächste eine blutende Hand. „Oh, mein Gott“, raunt es durch die Stuhlreihen, einige der zuschauenden Kinder halten sich die Augen zu. „Das sind Fotos von Kindern, die im Steinbruch arbeiten müssen“, schildert Benjamin Pütter, Mitarbeiter der gemeinnützigen Organisation Misereor. Bereits zum zweiten Mal besucht der Kinderarbeitsexperte die Sekundarschule Hilden.

Die zahlreichen Fotos zeigen Kinder in allen möglichen Arbeitssituationen: Ein kleiner Junge schlägt mit einem schweren Hammer auf Gestein, zwei Kinder sitzen mitten in einer Müllhalde und suchen nach Dingen, die Geld einbringen könnten. „Es ist schlimm. Dort stinkt es, überall sind Fliegen und das ist der tägliche Arbeitsort für diese Kinder“, berichtet Pütter, der bereits 78-mal nach Indien gereist ist und alle Fotos selbst geschossen hat. „Die haben ja gar keine Schuhe an. Können die sich dort nicht auch schwer verletzen?“, fragt ein Schüler. „Natürlich“, antwortet der Experte, „überall liegen Scherben und andere gefährliche Dinge, das kann sogar tödlich enden.“



Benjamin Pütter, Mitarbeiter der Organisation Misereor, zog die Sekundarschüler mit seinem Vortrag über die Arbeit von Kindern in einem Steinbruch in Indien in seinen Bann.

RP-FOTO: OLAF STASCHIK

Benjamin Pütter will kein Mitleid erwecken, er möchte Bewusstsein schaffen. „Vielleicht denkt ihr jetzt, dass eure Hilfe beim Abwasch auch Kinderarbeit ist. Von Kinderarbeit spricht man aber erst, wenn Kinder, statt die Schule besuchen zu können, arbeiten müssen“, erklärt der

Experte den Unterschied. „Daher ist es unser Ziel, dass die Kinder eine Schule besuchen können.“

Auch im vergangenen Jahr hatte Benjamin Pütter die Sekundarschule besucht, den damaligen Fünftklässlern von der Situation in Indien erzählt und Fotos gezeigt. Genau

wie dieses Mal zeigten sich die Schüler damals erschüttert – und hochmotiviert.

„Alle haben sofort überlegt, wie man helfen könnte. Wir haben Kuchen und Hundekexse verkauft, Selbstgebasteltes auf dem Weihnachtsmarkt angeboten, Pfandflä-

HILFE FÜR INDIEN

54 Kinder in Jodhpur profitieren vom Einsatz

Erfolg Durch die gesammelten Hilfsgelder der Sekundarschüler wird 54 Kindern zwischen 6 und 12 Jahren der Schulbesuch ermöglicht.

Die **Patenschule** befindet sich in der indischen Stadt Jodhpur im Bundestaat Rajasthan im Osten der Wüste Thar. In Jodhpur leben rund eine Million Einwohner.

schen gesammelt den Erlös des Schulfestes einfließen lassen. Insgesamt sind 3000 Euro zusammengekommen. Damit finanzieren wir ein Jahr lang komplett eine Schule“, fasst Projektlehrerin Astrid Kierdorf zusammen. Zum Ende seines Fotovortrages zitiert der Misereormitarbeiter noch einen kleinen indischen Jungen. „Ich wünsche mir, auch nur einen Tag mal in die Schule gehen zu können, denn das können nur die Reichen.“

Die Sekundarschüler sind sichtlich erschüttert. Die Bilder haben ihnen zugesetzt, die Worte haben sie nachdenklich gemacht. „Ich finde Schule ja manchmal doof, aber jetzt weiß ich dass es Luxus ist. Ich würde die Kinder gerne mal ein paar Tage mein Leben leben lassen, dann freuen sie sich“, sagt Marko.

Und Ideen, wie auch weiterhin Geld gesammelt werden kann, sprudeln nur so aus den Schülern heraus. Anna meint: „Wir stellen eine Altkleiderbox auf. Jedes Kind packt Sachen rein, die es nicht mehr anzieht und die verkaufen wir dann auf einem Flohmarkt.“

www.rp-online.de/hilden